

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 45 (1912)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Mitredaktoren für die „Schulpraxis“:
Schulinspektor **Ernst Kasser**, Bubenbergstrasse 5, Bern.
Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt: Aus dem Merkbuch eines alten Lehrers. — Beiträge zur Geschichte der Kleinkinderschulen der Stadt Bern. — Die Stellung des Bernischen Lehrervereins zum Schweizer Lehrerverein. — „Schulblatt“ oder „Korrespondenzblatt“? — Vom Fussballspiel. — Sektion Bern-Stadt des B. L. V. — Die Sektion Seeland des B. M. V. — Sektion Oberland des B. M. V. — Zum Ausbau des „Korrespondenzblattes“. — Abonnementskonzert. — Biel. — Schüpfen. — Neuveville.

Aus dem Merkbuch eines alten Lehrers.

Wie der Jüngling in der Zukunft lebt, so lebt der Mann mit der Vergangenheit. Die Gegenwart weiss keiner recht zu leben.

Ungesellig sein bedeutet meist: der Mensch hat Geist.

Ein alter Pudel lernt keine neuen Kunststücke mehr. (*Mark Twain.*)

Es ist etwas wert für einen Mann, wenn er die Schule der Entbehrung in seiner Jugend durchgemacht hat. Denn sie lehrt bescheiden sein in seinen Ansprüchen und Mass halten in allen Stücken. (*Horn.*)

Die Erziehung der Kinder ist ein Geschäft, bei dem man es verstehen muss, Zeit zu verlieren, um Zeit zu gewinnen. (*Rousseau.*)

Der Knabe kann nur in der Fremde endgültig erzogen und für die Welt brauchbar gemacht werden. Das hat man längst eingesehen. Dass es bei den Mädchen vielfach ähnlich ist, scheint man erst einsehen lernen zu müssen. (*Goethe.*)

Tüchtige und wohlgeartete Leute haben immer weit weniger Mühe, ihre Kinder ordentlich zu erziehen. (*Gottfr. Keller.*)

Auch zu den Türen des Erfolges gibt es Dietriche. — Der Schul- und Klassenprimat ist von keiner Vorbedeutung für die Schule des Lebens. Die ersten der Schule werden im spätern Leben fast niemals „Erste“. Die grossen, die tüchtigsten Männer haben gewöhnlich in der Schule nicht auf den ersten, nicht selten sogar auf den bescheidensten Plätzen gesessen. (*Otto Ernst.*)

Es gibt eine Grenze im Leben, über welche hinaus man trotz zunehmendem Alter wieder rückwärts geht. (*Rousseau.*)

Mitgeteilt von A. B.

Beiträge zur Geschichte der Kleinkinderschulen der Stadt Bern.

(Referat von Frll. *Elisab. Stauffer*, Lehrerin in Bern, gehalten an der Versammlung des Kindergarten-Vereins des Kantons Bern am 20. Jan. 1912.)

(Fortsetzung.)

Die zweitälteste der Kleinkinderschulen bildete einen Teil der Frölich-, eigentlich Einwohnermädchenschule. Schon im Jahre 1856 wird ihrer im Schulbericht erwähnt. Diese Kleinkinderschule bestand zuerst aus einer einzigen Klasse unter der Leitung von Frau Pfarrer Lemp. Der Lehrplan umfasste ausser den Fröbelbeschäftigungen die Anfänge des Lesens und Zählens. Die Kinder wurden vom fünften Altersjahre an aufgenommen. Das Schulgeld betrug monatlich Fr. 3.50.

Im Jahre 1861 wurde die Kleinkinderschule in eine untere Klasse für Kinder vom 3.—5. Altersjahre und in eine obere Klasse für fünfjährige Kinder getrennt. Die jüngere Abteilung blieb dem eigentlichen Unterricht fern; dafür konnte jedes Kind im Turnplatz der Einwohner-Mädchenschule an der Speichergasse ein Gartenbeetchen sein eigen nennen, nach den Anleitungen der Lehrerin Frll. Sophie Rohrer oder nach eigenem Gutdünken bepflanzen und besorgen. Die Schulzeit dauerte vor- und nachmittags je zwei Stunden. Nach der Verheiratung von Frll. Rohrer wurde 1863 Frll. Anna Schmitter an die Kleinkinderschule gewählt und führte dieselbe nach den reglementarischen Vorschriften weiter, bis im Jahre 1873 durch den Einfluss von Herrn Rothenbach, Direktor der Elementarabteilung, die Schuldirektion die Kleinkinderschule in einen Kindergarten umwandelte und ganz nach Fröbelschen Grundsätzen einrichtete. Für die obere Abteilung wurden zwar die Anfänge des Lesens nach der Rüeeggischen Fibel beibehalten. In den folgenden Jahren fanden auch Knaben Aufnahme. Im Jahre 1876 zählte der Kindergarten 14 Knaben und 34 Mädchen.

Im Kindergarten machten die Seminaristinnen unter Anleitung der Lehrerin ihre praktischen Übungen im Unterrichten. Einen Glanzpunkt bildeten stets die von der damaligen Fortbildungsschule (Seminar) arrangierten Weihnachtsbescherungen.

Als sich 1879 der Übergang der Einwohnermädchenschule an die Gemeinde Bern vorbereitete, wurde die Vereinbarung getroffen, dass nach Auflösung des Schulvereins der Einwohner-Mädchenschule ein Kindergartenverein gegründet werden solle. Dem Kindergarten sei das bisher benützte Material nebst dem innegehabten Lokal unentgeltlich zu überlassen, das letztere für so lange, als die übrigen Lokalitäten des Schulhauses an der Bundsgasse für die Mädchensekundarschulen der Gemeinde und deren Oberklasse genügen. Diese Zugeständnisse wurden denn auch 1880 in den Abtretungsvertrag mit der Gemeinde Bern aufgenommen.

Frl. Schmitter, deren Anfangsbesoldung Fr. 600 und Endbesoldung 1880 Fr. 1300 betrug, übernahm eine Klasse an der Lorraineschule, an der sie bis vor zwei Jahren amtierte.

Der Kindergarten an der Bundesgasse wurde durch Frl. Mützenberg bis 1884 dort weitergeführt. Schon damals wurde ihr mit Entzug des Lokals gedroht. Nach ihrer Demission verlegte der Kindergartenverein, der unter dem Präsidium von Herrn Schuldirektor Weingart stand, den Kindergarten in das Schulhaus der chemischen Ramslerschule, der gegenwärtigen bernischen Musikschule. Wegen Mangel an Anmeldungen ging er schliesslich ein. Genaue Daten waren hier nicht beizubringen, da leider niemand der damals Beteiligten mehr am Leben ist.

Noch vor dem Eingehen des Kindergartens der Einwohnermädchenschule entstand an der *Neuen Mädchenschule ein Kindergarten*. In einer Elternversammlung 1865 besprach man die Aufdringlichkeit, mit welcher viele Eltern ihre allzujungen Kinder der Schule übergeben wollten. Herr Lehrer Paroz bemerkte dazu, die Einrichtung einer Kleinkinderschule würde vielleicht diesem Übelstande abhelfen. Wegen Platzmangel konnte dieser Anregung nicht Folge gegeben werden; die fünfjährigen Kinder wurden in die zehnte Klasse aufgenommen, und diese erhielt eine kindergartenartige Einrichtung; sie wurde durch Frau Garo geleitet. Im Jahre 1872 erhielt Herr Direktor Schuppli den Auftrag, die Kindergartenangelegenheit zu studieren und der Schuldirektion darüber zu berichten. Nachdem der Bau des neuen Schulhauses beschlosssn war, sorgte die Direktion auch für ein geeignetes Lokal für den Kindergarten. Im Jahre 1877 wurde dieser beim Bezug des neuen Schulhauses eröffnet und unter die Leitung von Fräulein Adelman gestell. Die Kinderzahl betrug 29, stieg im folgenden Winter auf 65, so dass noch ein kleineres Zimmer zu Hülfe genommen werden musste.

Frl. Adelman verheiratete sich 1882 mit Herrn Amtsschreiber Maybach in Schwarzenburg; ihre Nachfolgerin war Frl. Hanna Kutter, jetzige Frau Pfarrer Wenger in Bern, bis 1888. Bis 1892 amtierte ihre Schwester Frl. Martha Kutter, und ihr folgte von 1892—1894 die dritte Schwester Frl. Sophie Kutter. Sie trat in die Mission in Indien ein, und seither steht dem Kindergarten Frl. M. Luginbühl als „liebe Tante“ vor.

Der Kindergarten wird vollständig nach Fröbelschen Grundsätzen geführt. Die Stundenzahl beträgt per Tag 4, das Schulgeld im Vierteljahr Fr. 9.—. Beim Eintritt der Kinder werden Fr. 2.— erhoben, die zur Anschaffung der Beschäftigungsmittel dienen. Die Kinder treten nach zurückgelegtem vierten Altersjahr in den Kindergarten ein und bleiben dort oft bis zum vollendeten siebenten Altersjahre. Spiel und manuelle Beschäftigungen wechseln ab, und die reichen Ausstellungen im Frühling geben Zeugnis von den mannigfachen Künsten der Kleinen.

Ihre Zahl steigt von 30 im Sommer auf 50 im Winter, die in zwei Abteilungen von der Vorsteherin mit Hilfe der „Schulfantanten“ unterrichtet werden.

Fast so alt wie der Kindergarten der neuen Mädchenschule ist ihre Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt. Im Jahre 1877/78 trat die erste Lehrtochter ein, der vereinzelt andere Töchter folgten. Seit dem Jahre 1895 wurde in aller Form ein Kindergärtnerinnen-Seminar eingerichtet mit eigenem Stundenplan und Abschlussprüfung. Es werden jährlich zirka 20 patentierte Kindergärtnerinnen entlassen, die sowohl in der Theorie als in der Praxis und im Handarbeiten zu den bestausgebildeten zählen.

Und nun sollen in chronologischer Reihenfolge nach ihrem Gründungsjahr die *Privat-Kindergärten* aufgeführt werden. Im Jahre 1892 eröffnete Frl. Marie Schärer, diplomierte Kindergärtnerin, in ihrem elterlichen Hause an der Gesellschaftsstrasse einen Kindergarten, dessen Kinderzahl im Sommer 15, im Winter 20 betrug. Frl. Schärer beschäftigte die ihr anvertrauten Kleinen mit Fröbelarbeiten, im Garten, auf dem Sandplatz und mit Bewegungsspielen. Die Kinder gehörten den besser situierten Familien an und entrichteten ein monatliches Schulgeld von Fr. 2—3. Veränderte Familienverhältnisse veranlassten den Schluss des Kindergartens, und seither beteiligt sich Frl. Schärer an der Leitung des Knabenhortes in der Länggasse.

Im Herbst 1894 gründete Frl. Camille König im elterlichen Hause, das von einem grossen Garten umgeben ist, einen *Kindergarten am Falkenplatz*. Damals existierten im Länggassquartier fünf Kindergärten. Diese gingen nach und nach ein mit Ausnahme der Gaumschule im Vereinshaus und demjenigen von Frl. König. Die Kinder werden vom vierten Jahre an aufgenommen; ihre Zahl beträgt nun 24—30, und sie werden in zwei Zimmern mit Hilfe einer Kindergärtnerin beschäftigt und unterrichtet. Seit seiner Errichtung haben 282 Kinder diesen Kindergarten besucht, einige nur wochenlang, andere 1—2 Jahre, und einige wenige drei Jahre bis zum schulpflichtigen Alter. Die Schulzeit dauert jeden Vormittag von 9—11, Dienstag und Freitag von 2—4 Uhr. Die Ferien richten sich im allgemeinen nach denjenigen der öffentlichen Schulen. Als Beschäftigungen werden von Frl. König genannt: Singen, Verschenlernen, Zählen, Turnen, Anschauung, Geschichtenerzählen, Kreisspiele, Gehör-, Gesichts- und Tastübungen. Ferner werden geübt: Türe leise schliessen, Schuhe ab- und anziehen, Schleifen binden usw. Im weitem werden speziell nachfolgende Fröbelbeschäftigungen angeführt: Flechten, Nähen, Perlenanziehen, Falten, Ausschneiden, Zeichnen und Figurenlegen. In der warmen Jahreszeit wird der Unterricht in den Garten verlegt. Die Kinder gehören vorwiegend dem Mittelstande an und bezahlen monatlich Fr. 4.—: Für zwei Geschwister beträgt das Schulgeld Fr. 7.—, und bei weniger bemittelten Eltern tritt eine weitere Reduktion des Schulgeldes ein. (Schluss folgt.)

Die Stellung des Bernischen Lehrervereins zum Schweizer. Lehrerverein.

(B.-Korrespondenz.)

(Fortsetzung statt Schluss.)

Eindringlicher, als ein rascher Erfolg es vermocht hätte, legt uns Lehrern dieses an Enttäuschungen so reiche Ringen um die Schulsubvention die Notwendigkeit nahe, unsere Kräfte zu einen und dem S. L. V. durch Vermehrung der Mitgliederzahl neue Kraftquellen zuzuführen, damit er künftig noch nachdrücklicher an der Lösung grosser Aufgaben arbeiten kann. Eine solche hat sich ja der Verein, wie schon erwähnt, im Postulat der Erhöhung der Schulsubvention bereits gestellt. Im Nationalrat ist eine dahinzielende Motion erheblich erklärt worden, und der letztjährige Lehrertag in Basel hat auf das treffliche Votum von Konrad Auer eine Eingabe an die Behörden beschlossen. Wird dieser eine Anstoss genügen?

Aus den Kreisen der bernischen Mittellehrer ist vor 2¹/₂ Jahren die Ausdehnung der Schulsubvention auf die Mittelschulen angeregt worden, nachdem sich deren Notwendigkeit bei der Beratung über die Revision des Sekundarschulgesetzes herausgestellt hatte. Es ist einleuchtend und von den Mittellehrern auch nie anders aufgefasst worden, als dass der S. L. V. sich zum Träger und Förderer dieser Idee machen muss, soll sie einmal Wirklichkeit werden. Von dieser Erkenntnis ausgehend, steht denn auch die Mittellehrerschaft dem Kollektivanschluss durchaus günstig gegenüber. —

Als *Schöpfer und Stütze grosser schulpolitischer Bewegungen* darf also der S. L. V. an die tatkräftige Unterstützung aller Lehrer appellieren; er darf es aber auch im Hinblick auf seine *humanitären Schöpfungen*. Unter ihnen steht im Vordergrund die *Lehrerwaisenstiftung*, deren Grundstein am Lehrertage in Zürich 1894 gelegt wurde. Sie hat den Zweck, „für die Erziehung und Heranbildung unterstützungsbedürftiger Lehrerwaisen ohne Unterschied der Konfession und des Bürgerortes zu sorgen“. In Wirksamkeit trat die Stiftung im Jahre 1903, wo das Vermögen Fr. 100,000 betrug. Heute beläuft es sich auf rund Fr. 180,000. Aus den Kapitalzinsen konnten, wie wir einem Bericht der Verwaltungskommission entnehmen, von 1903—1911 58 Lehrerfamilien mit Fr. 43,645 unterstützt werden. Der Kanton Bern partizipiert daran mit einer Summe von 10,920 Franken, die sich auf 12 Familien verteilte. Wir weisen mit allem Nachdruck auf diese Tatsache hin; beweist sie doch schlagend, dass jene Unterstützungen, die der B. L. V. seinen notleidenden Gliedern nach Möglichkeit zuteil werden lässt, nicht ausreichen, um die Not aus den Lehrerfamilien zu bannen. Nun hat zwar die bernische Lehrerschaft auch Beiträge an die Waisenstiftung geleistet; aber die Leistungen der Kasse an bernische

Waisen übersteigen unsere Beiträge. Wie viel ehrenvoller stehen in dieser Beziehung einige andere Kantone da! Baselstadt und Baselland haben bis heute über Fr. 7600 abgeliefert, ohne einen Rappen zu beziehen, und auch Zürich und Thurgau dürfen sich sehen lassen.

Wir müssen unbedingt danach trachten, unsere Leistungen an die Kasse zu steigern. Was wir hierin tun, kommt ja in erster Linie bernischen Lehrerwaisen zustatten. Eine nachhaltige Unterstützung wird der Stiftung unzweifelhaft aus unserem Kollektivbeitritt zum S. L. V. erwachsen; denn mit der Zugehörigkeit zum schweizerischen Verbandsverband wird sich gewiss auch das Verantwortlichkeitsgefühl für dessen Einrichtungen in unsern Reihen heben. Es dürfte dann auch einmal an der Zeit sein, zu erörtern, ob nicht in Zukunft die Zentralkasse des B. L. V. einen regelmässigen Jahresbeitrag an die Waisenkasse abliefern sollte. Der Vorteil einer derartigen Beitragspraxis gegenüber den bisherigen Sammlungen in den oft mangelhaft besuchten Sektionskonferenzen liegt auf der Hand: Die Gesamtleistung wäre beträchtlicher, und es würden alle bernischen Lehrkräfte daran beteiligt sein. Diesen Vorzügen gegenüber sollte eine allfällig nötig werdende Erhöhung des Mitgliederbeitrages nicht hemmend in die Waagschale fallen.

Neben der Waisenstiftung funktioniert, allerdings erst seit wenig Jahren, aber nichts desto weniger schon recht segensreich, die *Lehrerheim- und Kurunterstützungskasse des S. L. V.* Sie „gewährt Lehrern und Lehrerinnen, die zur Kräftigung oder Wiederherstellung ihrer Gesundheit der Erholung bedürfen, Unterstützungen zu einem stärkenden Kuraufenthalt“. Schon in den ersten anderthalb Jahren ihrer Tätigkeit flossen einige hundert Franken an Unterstützungen in unsern Kanton und kamen Kolleginnen und Kollegen zugute. Also stehen wir auch hier wieder vor der Tatsache, dass unsere kantonale Fürsorgetätigkeit keineswegs ausreicht, um den an sie gestellten Ansprüchen zu genügen.

Mit der Kurunterstützungskasse steht das Institut für *Erholungs- und Wanderstationen* im Zusammenhang, mit der Zweckbestimmung, schweiz. Lehrern aller Unterrichtsstufen das Reisen und die Erholung durch Zusammenstellung preiswürdiger Absteigequartiere, Angabe guter und billiger Aufenthalts- und Erholungsstationen zu erleichtern. Die Einnahmen werden nach Abzug der Verwaltungskosten zur Gründung eines Fonds für ein Lehrerheim und zur Unterstützung kurbedürftiger Lehrer verwendet. Wie bei der Waisenstiftung, so drängt sich uns auch der Kurunterstützungskasse gegenüber das Bedürfnis auf, durch eine einschneidende Änderung der Beitragspraxis vermehrte Zuschüsse an die Kasse zu ermöglichen.

Mit diesem Hinweis auf die Verdienste des S. L. V. auf dem Gebiete der Subventionspolitik und der humanitären Fürsorge ist zwar noch lange nicht alles gesagt, was der Verein in den 6 Jahrzehnten seines Bestehens

erstrebt und verwirklicht hat; aber schon das allein, dünkt uns, sollte genügen, um uns keinen Augenblick über unsere Stellung zum Anschluss im unklaren zu lassen.

(Schluss folgt.)

„Schulblatt“ oder „Korrespondenzblatt“?

(Korrespondenz.)

Die Totengräber für das „Berner Schulblatt“ sind also wieder an der Arbeit. Mit der grossen Schaufel steht, wie es aus frühern Anläufen nicht anders zu erwarten ist, Herr Dr. Trösch, früherer Sekretär des B. L. V., als erster auf dem Plan. Aber die Herren sind human. Sie schmeissen das Opfer nicht gleich gefühllos in die Grube hinunter, sondern sie pflanzen es vorsichtig am Rande derselben auf und stellen in der Form des „ausgebauten Korrespondenzblattes“ einen Vampyr daneben, der ihm langsam, aber sicher das Blut abzapft. Hierauf lassen sie den Leichnam sachte hinabgleiten, wehklagend, wie schade es um das Blatt sei, das eine so rühmliche Vergangenheit hinter sich und das der bernischen Schule jahrzehntelang so ausgezeichnete Dienste geleistet habe.

Nun sind aber zwei Instanzen da, die ein grosses Interesse daran haben, dass das „Berner Schulblatt“ noch am Leben bleibe, und das sind der B. L. V. selber und die *freisinnige bernische Lehrerschaft*.

Der Bernische Lehrerverein wird und muss meines Erachtens zu der Gründung eines neuen Organs, am Platze des „Berner Schulblattes“, folgenden Standpunkt einnehmen:

Das neue Blatt kostet Geld. Nun wurde der Bernische Lehrerverein vor zwanzig Jahren gegründet, *um den bedrängten und notleidenden Gliedern des bernischen Lehrerstandes hilfreiche Hand zu bieten*. Diesem Zwecke sollen die jährlichen Unterhaltungsgelder dienen. Einen bedeutenden Teil dieser Gelder zu *andern* Zwecken zu verwenden, hiesse der gewollten Bestimmung schnurstracks entgegenhandeln und dem schönen philanthropischen Wirken der bernischen Lehrerschaft unverantwortlich Abbruch tun.

Das Organ, zu dem man das gegenwärtige „Korrespondenzblatt“ „ausgestalten“ will, *ist im „Berner Schulblatt“ vorhanden*. Man sagt nun freilich, das neue „Korrespondenzblatt“ müsste ein Blatt werden, das die Interessen der Lehrerschaft und der Schule in ganz anderer Weise zu verfechten imstande wäre, als es das „Schulblatt“ je vermöge. Ist eher gesagt, als getan. Dem neuen „Korrespondenzblatt“ müsste der Charakter eines „Sprechsaals“ für die bernische Lehrerschaft ebenfalls verbleiben. Also, wie die Mitarbeit der Lehrerschaft, so im wesentlichen das Blatt. Nun ist sehr zu bezweifeln, ob sich die Lehrerschaft bloss der schönen

Augen der Initianten wegen in grösserer Zahl und durch gediegenere Artikel dem neuen Blatte zuwenden würde.

Was die künftigen Redaktionsarbeiten speziell anbelangt, so haben wir im „Trösch-Schläflihandel“ einen Vorgeschmack bekommen, wie dieselben ungefähr ausfallen möchten. Diese Leistung dürfte den betreffenden doch zu etwelcher Bescheidenheit dem „Berner Schulblatt“ gegenüber Veranlassung geben.

Am schwersten wohl fällt bei der geplanten Neugründung in die Wagschale, dass sie das bisher so schöne und erfolgreiche Zusammenwirken der bernischen Gesamtlehrerschaft stören und dass sie unfehlbar *eine Trennung derselben in zwei Lager zur Folge haben müsste*. Dutzende, vielleicht Hunderte von Lehrern, *die gerne ihr Scherflein zu einer erträglichen Existenz ihrer Amtsbrüder und Amtsschwestern beitragen möchten*, würden ihren Austritt aus dem Bernischen Lehrerverein nehmen, indem sie sagten: Für Liebhabereien geben wir unser Geld nicht her. Was das zu bedeuten hätte, braucht nicht des nähern erörtert zu werden.

Es ist schade, dass so viel Kraft auf die Realisierung eines Lieblingswunsches verwendet wird, die nur Schlimmes im Gefolge haben könnte. Brauche man doch diese Kraft da, wo es wirklich nötig ist und wo der B. L. V. eingesetzt hat. Man sage nicht, die Hülfeleistungen des Vereins werden in genügender Weise geübt, zu einer Zeit, da die Lebenshaltung eine so viel teurere geworden ist. Es handelt sich meines Erachtens eben nicht bloss darum, denen Hilfe angedeihen zu lassen, die darum nachsuchen, sondern schwer mit dem Leben kämpfende Kollegen und Kolleginnen aufzusuchen und aufzufinden und ihnen, wenn möglich, einen Teil ihrer Sorgen abzunehmen. Dass noch viel Elend im bernischen Lehrerstand zu heben ist, beweist ja auch der Umstand, dass der „Schweizerische Lehrerverein“ die Versorgung einer Anzahl Lehrerwaisenkinder übernommen hat.

Und was sagt die freisinnige Lehrerschaft des Kantons zu dem Anschlag auf ihr Organ? Das ist bald erraten. Sie würde sagen: der Tausch des „Berner Schulblattes“ gegen das „ausgebaute Korrespondenzblatt“ ist ein schlechter; darum machen wir ihn nicht.

Im B. L. V. sind die verschiedenen pädagogischen, religiösen, politischen und sprachlichen Richtungen des bernischen Lehrkörpers zu einem löblichen Zwecke vereinigt. Daraus folgt, dass dessen Organ, das Korrespondenzblatt, zu vielen Fragen des öffentlichen, ja des Schullebens, nicht Stellung nehmen darf, ohne Gefahr zu laufen, diese oder jene Partei zu verletzen und dadurch Zwietracht in den Verein hineinzutragen. Das „Korrespondenzblatt“ muss also *strengste Neutralität* beobachten. Damit ist aber der Schule als solcher nicht gedient. Es wäre ein grosser Irrtum, glauben zu wollen, die Entwicklung des bernischen Schulwesens zu der

relativen Höhe, auf der es sich gegenwärtig befindet, habe sich von selbst gemacht. Im Gegenteil hat jeder Schritt nach vorwärts in zähem Ringen erkämpft werden müssen. Und dazu haben die bernischen freisinnigen Schulblätter jeweilen häufig nicht nur den Anstoss gegeben, sondern sind im Kampfe getreulich vorangegangen. Ich greife hier nur ein einziges Beispiel heraus. Im Jahre 1892 ist die Frage der finanziellen Unterstützung der schweizerischen Volksschule durch den Bund durch das „Berner Schulblatt“ aufgeworfen und von ihm mit grossem Nachdruck verfochten worden, bis sie im Jahre 1903 endlich ihre Lösung gefunden hat. *Die ganze freisinnige Lehrerschaft stand einmütig dafür ein, während sich die konservative, speziell der Muristalden, jahrelang ablehnend dazn verhielt und sie energisch bekämpfte.* Die heutige Lehrergeneration geniesst nun, namentlich im Pensionswesen, die Früchte des geführten Kampfes, während die ältere verhältnismässig wenig oder nichts davon zu verspüren bekommt. Und beim „Schulblatt“ heisst es also: „Der Mohr hat seine Pflicht getan, der Mohr kann gehen.“ Was in der Vergangenheit geschah, kann auch in der Gegenwart und Zukunft nötig werden. Drum lassen wir uns das „Berner Schulblatt“ nicht mir nichts dir nichts, einer Marotte zu lieb, aus der Hand winden.

Wie stünde die Sache, wenn das „Schulblatt“ ausgemerzt würde? Dann hätten die Lehrerinnen ihre „Lehrerinnen-Zeitung“, die Konservativen das „evangelische Schulblatt“, der Jura den „Educatteur“, die Separatisten die „Seminarblätter“ und die grösste, bisher führende Partei der freisinnigen Lehrerschaft hätte kein Organ mehr.

Was würden die Grunholzer, Morf, Rüegg, Martig, Minnig, Füre, König, Bach, Scheuner, Ammann, Grütter, Bitzius, Schenk und hundert andere dahingegangene hochgeehrte und um unser Schulwesen hochverdiente Schulmänner zu diesen Epigonen sagen?

Vom Fussballspiel.

Nr. 2 der „Monatsblätter für die phys. Erziehung der Jugend“ bringt folgende Mitteilung:

Verbot des Fussballspiels an den Mittelschulen Bayerns. Ein Erlass des bayerischen Kultusministeriums vom 11. Januar 1912 schaltet das Fussballspiel aus der Reihe der von der Schule gepflegten Turnspiele aus. Er ersucht ferner die Eltern, Schülern unter 17 Jahren die Teilnahme am Fussballspiel abzuraten und empfiehlt den Turnvereinen, von einer Zulassung von Schülern unter 17 Jahren abzusehen. Folgende Tatsachen haben die Verfügung veranlasst: 1. Im Schuljahr 1909/10 haben sich 60 % aller schweren Verletzungen beim Fussballspiel ereignet. 2. Ein Gutachten der Direktion der königl. bayer. Zentralturnanstalt über den physischen und pädagogischen Wert verwirft das Fussball-

spiel. In seiner langen Dauer und in seiner Art als reines Laufspiel stellt es an Lunge und Herz eines in der Entwicklung begriffenen jungen Mannes Anforderungen, die dauernde Schädigungen hervorzurufen imstande sind, namentlich deswegen, weil der zutage tretende Ehrgeiz die Grenzen des gesundheitlich Zutraglichen schwer erkennen und leicht überschreiten lässt; es übt auf die Körperhaltung einen schlechten Einfluss aus; es nimmt das ganze Sinnen und Denken eines Schülers im Streben nach Sieg seiner Mannschaft so sehr in Anspruch, dass eine weitgehende Ablenkung von seinen nächsten Pflichten als Schüler und damit eine Gefährdung seines Fortschrittes die unausbleibliche Folge sein muss.

Welcher Lehrer muss diesem vernichtenden Urteil über das Fussballspiel der schulpflichtigen Jugend nicht vollauf beipflichten!

Eigene Beobachtungen und ganz frische Erfahrungen, sowie das Wohlmeinen mit der Jugend drücken mir die Feder in die Hand, um zur Bekämpfung dieses Spieles auch mein Möglichstes beizutragen.

Gestern erkundigte ich mich in einem Geschäfte wie gewohnt über den Lehrling, der mein Schüler war und vor bald zwei Jahren hier in die kaufmännische Lehre trat.

Die diesmalige Auskunft war niederschlagend: „Ja, Herr, den Jungen haben wir vor einem Monat entlassen müssen. Es ging nicht mehr. Trotz unseres vertraglichen Verbotes ist er Mitglied eines Fussballvereins geworden. Wir liessen ihn auf Zusehen hin gewähren.

Von Woche zu Woche ist der Bursche seither nachlässiger, pflichtvergessener, auch unverschämt, frech geworden. Von der Fortbildungsschule aus bekamen wir die gleichen Klagen. Oft „schwänzte“ er diesen Unterricht durch gefälschte Entschuldigungen. Fast allabendlich harrete seiner draussen vor dem Geschäft ein zweifelhafter Seinesgleichen. Nun fiel dem Fass der Boden aus.

Schon längst entdeckte ich nämlich Veruntreuungen, konnte aber dem Täter lange nicht darauf kommen, bis eben einmal, vor einem Monat, worauf ich den Jungen sofort entliess. Ich betrachte den Fall als die Folge seiner Fussballsucht.“

So dieser Geschäftsherr. —

Vor einem Jahre hat einer meiner Schüler den Eltern zehn Franken gestohlen und einen Fussball gekauft. Andere haben ab Brunnen Messingteile gestohlen und so und auf ähnliche Weise Geld für einen Ball zusammengebracht. Leute, die wir im Winter während einiger Wochen speisen, haben immer Geld und Zeit, wo der Ball gestüpft wird, kennen alle die grossartigen Spielausdrücke; aber umsonst suchst du hier — Fleiss und Pflichttreue.

Darum Augen auf, ihr Behörden, Eltern und Lehrer!

Das bayrische Verbot mahnt zum Aufsehen, um so mehr, als man daselbst doch grossen Wert auf die physische Erziehung der Jugend legt:

„Mein hohes und rüstiges Alter verdanke ich nächst Gott vor allem der Kräftigung und Stählung meines Körpers von früher Jugend auf. Es ist mein Wunsch, dass der reiche Segen, der aus der körperlichen Ausbildung erblüht, auch der Jugend meines Landes zuteil werde.“ (Prinzregent Luitpold von Bayern, geb. 1821.) H.

Schulnachrichten.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. (Korr.) Der Sektionsvorstand hatte die sog. obligatorischen Fragen durch Zirkular den Lehrerkollegien der einzelnen stadtbernischen Schulanstalten (Schulkreise) zur Vorbesprechung unterbreitet, um eine eingehende Diskussion zu veranlassen, um ferner die Ansicht der gesamten Lehrerschaft des Sektionskreises zu erfahren und so einer ev. schwachbesuchten Vereinsversammlung behufs Antragstellung an den K. V. einige Wegleitung geben zu können. Einige Konferenzen reichten ihre Anträge dem Sektionsvorstand schriftlich ein; andere erteilten je einem Vertreter den Auftrag, die Meinungen ihrer Kollegenschaft vor versammelter Sektion zu verfechten.

Die Sektionsversammlung vom 27. Februar behandelte als zweites Traktandum: Anschluss an den Schweiz. Lehrerverein. Die Anträge der meisten Kollegien lauteten für Kollektivanschluss. Der Hauptreferent, Herr Leuthold, erinnert einleitend an die unermüdlichen Austreibungen der Sektion Bern des S. L. V., der meisten Sektionsvorstände des B. L. V. und vieler Mitglieder, welche seit Jahren für Anschluss gearbeitet haben. Der Erfolg war gering. Hierauf gibt der Referent einen kurzen Abriss der Bestrebungen und Errungenschaften des S. L. V. Als bedeutungsvollste Tat wird bezeichnet: Der Antrag zur Aufnahme des Art. 27 der Bundesverfassung von 1874. Im ferneren wird der Werdegang des Art. 27bis von 1902 näher beleuchtet. Besonders werden die Verdienste des Herrn Schulvorsteher Grünig um das Zustandekommen der Bundessubvention gewürdigt. Die endliche Lösung der Frage durch die HH. Curti und Schenk wird als eine geradezu geniale bezeichnet.

Trotz der Befürchtungen gewisser Kreise hat die Schulsubvention keiner Neuauflage des Kulturkampfes gerufen, im Gegenteil, mit Genugtuung kann man konstatieren, dass die Schule sich heute vom Intellektualismus abwendet und mehr eine Erziehungsanstalt für willensstarke, edle Persönlichkeiten werden will. Heute sind sogar die frühern Gegner der Subvention des Lobes voll über die segensreichen Wirkungen derselben.

Schon seit fünf Jahren konzentriert sich die Haupttätigkeit des S. L. V. darauf, die Subvention zu erhöhen. Dieses Ziel werden wir aber nur erreichen, wenn ein grosser schweiz. Lehrerverein dahintersteht.

In aller Kürze wird auch der humanitären Bestrebungen des S. L. V. gedacht: Lehrerwaisenstiftung, Kurunterstützungsfonds. Im zweiten Hauptteil des Referates durchgeht der Vortragende einige Bedenken, die gegen den Anschluss geltend gemacht werden. Von Seite des evangel. Schulvereins wird Neutralität in politischen und religiösen Fragen gefordert. In einer Parallele zwischen B. L. V. und S. L. V. erwähnt der Referent, dass die Statuten beider Vereine keine einzige Bestimmung hierüber enthalten, und doch arbeiten in beiden Vereinen Leute verschiedener politischer und religiöser Richtungen in schönster Harmonie

Schulter an Schulter an der gemeinsamen Aufgabe. Es wird zwar zugegeben, dass im S. L. V. früher die freisinnige Tendenz in mehr oder weniger parteipolitischem Sinne vorgewaltet habe. Seit 10 Jahren hat aber der S. L. V. in politischen und religiösen Fragen strikte Neutralität bewahrt und wird es auch in Zukunft tun. Ein freisinniger Parteiverein ist der S. L. V. ebensowenig wie der B. L. V., wohl aber freisinnig in des Wortes bester Bedeutung: Wahrhaft tolerant zu sein gegen die vaterländisch Gesinnten aller Parteien und Konfessionen.

Der Jura „soll auch in dem Ding sein“, da die sozialen Bestrebungen, und die müssen von nun an an erster Stelle stehen, ihm ebensogut zukommen, wie uns im alten Bern. Die finanziellen Forderungen sind so minim, dass dieselben nicht ein Hindernis zum Eintritt sein können. Alle sollten ohne Bedenken einen grossen, aktionsfähigen Lehrerverein fördern helfen. Nicht einzelne Gruppen sind schuld, dass Bern im S. L. V. nicht seiner Stärke entsprechend auftreten kann, sondern vielmehr die Lauheit und Satttheit vieler Mitglieder, denen Referent zum Schluss einige beherzigenswerte Worte ins Merkbuch schreibt.

Im Anschluss an sein vorzügliches Referat stellt Herr Leuthold folgende Anträge :

1. Sämtliche gegenwärtigen Mitglieder des B. L. V. treten in den S. L. V. ein. Wer von heute an in den B. L. V. eintritt, erwirbt damit auch die Mitgliedschaft im S. L. V.
2. Der Jahresbeitrag an den S. L. V. (Anzahl der Mitglieder minus Abonnenten der S. L. Zeitung \times Fr. 1. —) wird von der Kasse des B. L. V. bestritten.
3. Der Jahresbeitrag für den B. L. V. wird entsprechend erhöht, damit unsere Kasse keine Einbusse erleidet.
4. Die Mitglieder des B. L. V. behalten sich nach wie vor das Recht vor, neben dem Korrespondenzblatt dasjenige Fachschulblatt zu abonnieren, das ihnen konveniert.
5. Der jeweilige K. V. des B. L. V. ist zugleich Vorstand der Sektion Bern des S. L. V.

Herr G. Roth, als Korreferent empfiehlt der Versammlung die Anträge Leuthold zur Annahme in der Voraussetzung, dass der S. L. V. auch in Zukunft Neutralität auf politischem und religiösem Boden wahre.

In der Diskussion votiert die Mehrheit des Lehrerkollegiums an der städt. Mädchensekundarschule durch ihren Sprecher für Anschluss, unter dem Vorbehalt, dass kein Abonnementszwang für die schweiz. Lehrerzeitung ausgeübt und dass das Korrespondenzblatt nicht im Sinne des Vorschlages in seiner Nummer 7, Seite 75, ausgebaut werden dürfe. Die Minderheit will keinen zwangsweisen Eintritt.

Wegen der Wichtigkeit des Traktandums und der vorgerückten Zeit werden die weiteren Verhandlungen abgebrochen und auf eine demnächst zu veranstaltende Versammlung verschoben.

Zweite Sektionsversammlung, Donnerstag, den 7. März. Nach kurzer Orientierung setzt sofort wieder eine belebte Diskussion ein. Folgender Antrag wird eingereicht und ziemlich ausholend begründet:

„Die Sektion Bern-Stadt des B. L. V. verneint die Frage, ob die bernische Lehrerschaft ihren kollektiven Beitritt zum S. L. V. zu erklären habe. Sie tut es :

1. weil die Interessen der bernischen Schule und ihrer Lehrerschaft auch in Zukunft durch den B. L. V. am besten gewahrt und gefördert werden können ;
2. weil § 1 der Statuten des B. L. V. vom 1. Juni 1908 und dort noch besonders Alinea k die Unterstützung der Bestrebungen des S. L. V. durch die bernische Lehrerschaft genügend dokumentiert, so dass ein Zusammenarbeiten der getrennten Verbände jederzeit und wirkungsvoll geschehen kann.

Die Opposition gegen den Kollektivanschluss macht ferner geltend, Sondervereine der Lehrerschaft nach politischen und religiösen Färbungen hätten ihre volle Berechtigung; der S. L. V. sei ein freisinniger Verein; Neutralität würde für ihn Lähmung bedeuten und seine Existenz gefährden. Darauf wird entgegnet, die Lehrer hätten nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, sich an der allgemeinen Politik zu beteiligen und zwar in politischen Partei-Vereinen und Versammlungen dieser oder jener Schattierung. Hingegen organisierte, parteipolitische Gruppierungen innerhalb des Lehrervereins hemmen in hohem Masse die gemeinsamen Bestrebungen und Erfolge.

Es wird darauf hingewiesen, wie Berufsgenossenschaften mit bester Organisation und mehrjähriger segensreicher Tätigkeit durch politische Umtriebe und Hader im Schosse des Vereins in kurzer Zeit zu grunde gerichtet und jeglichen Sinn für gemeinsame Standesinteressen völlig lahm gelegt worden seien.

Wenn man nun den Kollektivbeitritt zum S. L. V. mit Garantie für politische und religiöse Neutralität verlange, so sei schon konsequenzhalber zu Antrag 1 des Hauptreferenten der Zusatz aufzunehmen „die Mitglieder des B. L. V. dürfen nicht zugleich Mitglied eines politischen Lehrervereins sein.“

In der Eventualabstimmung vereinigte dieser Zusatzantrag eine Mehrheit der Stimmen auf sich. In der Hauptabstimmung werden nun Antrag 1 mit 2 Stimmen Mehrheit, die Anträge 2, 3 und 5 mit grossem Mehr angenommen; Antrag 4 wird gestrichen. Länger als zwei volle Stunden hatte diese 2. Diskussion über dasselbe Traktandum gedauert. Die Reihen begannen sich zu lichten, und es wurde nach Abstimmung gedrängt, so dass verschiedene Mitglieder auf das angemeldete Votum verzichten mussten.

Die Sektion Seeland des B. M. V. versammelte sich Samstag, den 9. März in Lyss. Die Traktanden: Neuwahl des Vorstandes und der Delegierten, Revision des Unterrichtsplanes und Abschiedsfeier zu Ehren zweier aus dem Schuldienst zurücktretender Kollegen, wären einer zahlreicheren Beteiligung wert gewesen. Mit den Funktionen des neuen Vorstandes wurde die Mittellehrerschaft von Büren betraut. Anlässlich der Revision der Jahresrechnung wurde der Wunsch geäussert, es möchte der vielen Mutationen infolge Stellenwechsel und Errichtung neuer Klassen wegen eine zuverlässigere Kontrolle bezüglich Inkasso des Vereinsbeitrages eingeführt werden.

Das Referat über „Revision des Unterrichtsplanes“ hatte Herr Iff in Büren übernommen. Der Referent, von der Notwendigkeit der Revision des gegenwärtig in Kraft stehenden Unterrichtsplanes überzeugt, verbreitete sich im ersten Teile seines Referates über die Grundlinien, nach welchen ein neuer Plan entworfen werden sollte. Seine Thesen riefen einer lebhaften und gründlichen Diskussion und fanden, abgesehen von einigen untergeordneten Abänderungen, die Zustimmung der Versammlung.

Die vorgerückte Zeit liess uns den zweiten Teil des Vortrages auf die nächste Sitzung verschieben. Der Schluss der Tagung sollte zwei lieben Kollegen

gewidmet sein, die sich bereits in den wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen haben. Es sind die Herren Brechbühler in Lyss und Langenegger in Büren. Mit ihnen verliert unsere Sektion zwei in jeder Beziehung vorbildliche Mitglieder. Leider konnte Herr Langenegger aus Gesundheitsrücksichten der Einladung nicht Folge leisten. Die Versammlung übersandte ihm auf telegraphischem Wege die herzlichsten Wünsche auf baldige Genesung. Umsomehr erfreute die Anwesenheit des noch immer rüstigen Kämpen Brechbühler. Seine vielen Verdienste um die Schule und um die Förderung unserer Standesinteressen, für die er in schweren Zeiten stets mit Kraft und Entschlossenheit eintrat, wurden ihm von Gymnasiallehrer Balmer gebührend verdankt. Der Gefeierte gab seiner Freude Ausdruck über die ihm erwiesene Aufmerksamkeit, um sodann in markanten Worten der vereinspolitischen Bestrebungen und der internen Schularbeit der bernischen Lehrerschaft in den letzten Dezennien zu gedenken. Er ermunterte die Mittellehrerschaft zu energischer Arbeit, zu offener Kollegialität und gegenseitiger Solidarität. Die bescheidene Feier bei schlichter Gemütlichkeit hätte dem Charakter des zurücktretenden Kollegen nicht besser entsprechen können. Die beiden Freunde dürfen versichert sein, dass ihnen die Sektion Seeland des B. M. V. ein ehrenvolles Andenken wahren wird. —n.

Sektion Oberland des B. M. V. (Korr.) In dem schönen, verkehrsreichen Spiez war am 9. März Tagung der Sektion Oberland des B. M. V. Es waren gewichtige Traktanden, welche zur Behandlung kamen.

I. Revision des Unterrichtsplanes. Darüber referierten Herr Schmied in Spiez über die sprachlichen Fächer und Geschichte, Herr Lieberherr von Oberhofen über Mathematik und Naturkunde, beide hauptsächlich vom Standpunkte zweiklassiger Sekundarschulen. Beiderseits wurde eine Revision des Unterrichtsplanes nicht als dringlich erachtet, eine Anschauung, welcher auch die Versammlung beipflichtete. Man sagte sich, dass es verfrüht wäre, neue Forderungen gesetzlich festzulegen in einer Gärungsperiode, wo alte didaktische Lehrsätze hart angegriffen, neue Ziele und Wege aufgestellt und angepriesen werden. Im einzelnen machten sich verschiedene Ansichten geltend, so über die Notwendigkeit, die Kulturen des alten Griechenland und Rom den Schülern darzustellen oder deren Behandlung dem Religionslehrer oder dem Deutschlehrer zuzuweisen. Sicher ist, dass ohne einige Einsicht in die Mythologie jener Völker das Verständnis unserer deutschen Literatur vielfach erschwert ist.

Einig war man aber darin, dass die Sturm- und Drangperioden vor der Reformation und vor der grossen französischen Revolution als Saatzeiten grosser Umwälzungen der Lebensanschauung und Staatenbildung gebührend hervorzuheben seien, wogegen Kriegs- und Dynastengeschichte zurücktreten sollen.

Eine Debatte entspann sich auch über die methodische Folge im Rechenunterricht, indem der Referent vorschlug, die Dezimalbrüche vor den gemeinen Brüchen durchzunehmen im Anschluss an das Dezimalsystem im sonstigen Rechnen, während ein Votant die Ansicht vertrat, die gemeinen Brüche seien in mässigem Umfang vor den Dezimalbrüchen zu behandeln, da sie doch praktisch verwertbar und der Fassungskraft wohl zugänglich seien, vorausgesetzt, dass das Rechnen mit Ganzen gut fundamentiert sei.

Auch die wachsende Bedeutung der Geographie wurde erwähnt.

Die vielbesprochene Frage, ob der Französisch-Unterricht zugunsten des Deutschen etwas einzuschränken sei, fand keine grundsätzliche Erledigung; immerhin zeigte sich die Neigung zu einer derartigen Konzession in den Grenzen

der Möglichkeit. Man war sich aber wohl bewusst, dass in diesem Falle die höheren Lehranstalten ihre Forderungen im Französisch auch ermässigen müssten.

Über die direkte Anschauungsmethode im fremdsprachlichen Unterricht, speziell im Französischen, sprach Herr Sekundarlehrer Heimann von Bern. Er kritisiert als unfruchtbare Pedanterie die Einübung einer literarischen Büchersprache, die den Schüler nicht befähige zur mündlichen und schriftlichen Verkehrssprache; er hält die Tifteleien über das Défini und den Subjonctif für unnütze Quälereien und übt an Hand von Beispielen an manchen gangbaren Grammatiken herbe Kritik, dass sie nicht nur unerreichbare Ziele setzen, sondern sogar nicht korrektes Französisch lehren.

Die geschäftlichen Vorlagen: Rechnungsablage, Vorstands- und Delegiertenwahl, wurden in Minne abgetan. Der Vorstand wurde nach Spiez verlegt und als Zeichen patriotischer Gesinnung Herr Schweizer als Präsident erkoren.

Das folgende Referat erfreute sich ungeteilter Zustimmung und wurde vom Wirt zur „Krone“ und seinen Korreferenten in musterhafter Weise vorgebracht, welche einer streiksicheren Auffassungsgabe begegnete.

Darauf folgte nochmals direkte Anschauungsmethode, bestehend in einer Besichtigung der Kanderwerk-Zentrale bei Spiez. Man braucht nicht einmal der gegenwärtigen Arbeitseinstellungen in den Kohlenbergwerken zu gedenken, um froh zu sein, dass die Natur, welche uns Kohlen versagte, uns mit Wasserkraften beschenkte, die unserem Lande noch kaum auszudenkende Möglichkeiten technischer Entwicklung und Leistungsfähigkeit zu Gebote stellen. Wenn der Lötschberg fertig ist, kommt gewiss das nicht minder grosse Grimselwerk, und als bescheidene Kulturträger helfen auch die Schulmeister mit, das Rad der Zeit vorwärts zu schieben.

Zum Ausbau des „Korrespondenzblattes“. Wir erhalten vom Bureau des Initiativkomitees folgende Einsendung: Als Antwort auf die im „Berner Schulblatt“ erschienenen Auslassungen betreff den Ausbau des „Korrespondenzblattes“ senden wir Ihnen die fertige Eingabe zur gefälligen Veröffentlichung in Ihrem Blatte. (Wegen grossem Stoffandrang ist es nicht möglich, die umfangreiche Eingabe zu bringen. D. Red.) Wir geben dazu folgende Erklärungen:

Die Sitzung vom 13. Februar, in welcher nach der Behauptung des Einsenders „die fertige, gedruckte Eingabe vorgelegt wurde“, war eine Bureau-sitzung. Dieses Bureau hatte von der konstituierenden Versammlung der Initianten den Auftrag erhalten, den Druck der Eingabe besorgen zu lassen. Der Satz blieb aber bestehen, so dass eine allfällige Abänderung tatsächlich von Anfang an vorgesehen war. An der gleichen Sitzung hat das Bureau beschlossen, dass die Eingabe, sobald sie spruchreif sei, den Redaktionen der bestehenden bernischen Fachblätter zur Orientierung und Veröffentlichung eingesandt werden solle. Die letzte Beratung hat am 21. Februar abhin stattgefunden. Die Eingabe ist nun tatsächlich endgültig bereinigt, und wir sind gerne bereit, mit unserm Herrn Gegner in sachliche Verhandlungen einzutreten. —

Abonnementskonzert. Das letzte Konzert der „Bernischen Musikgesellschaft“ in der laufenden Musiksaison findet statt Dienstag den 19. März nächsthin im grossen Casino-Saal. Die öffentliche Hauptprobe ist wie gewohnt auf nachmittags 2 Uhr angesetzt. Auf dem Programm stehen: 1. „Serenade“ von W. Braunfels; 2. Konzert für Klavier und Orchester in Es-dur von Mozart; 3. Solostücke von Schumann; 4. Ouverture zu „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber; 5. „Dithyrambe“ für gemischter Chor, Orchester und Orgel (Uraufführung) von O. Schöcke.

— Solistin: Paula Stebel aus Karlsruhe; Chor: Cäcilienverein und Liedertafel Bern. —s.

Biel. (Korr.) Die Sektion Biel des B. L. V. besammelte sich Dienstag den 5. März zur ordentlichen Frühjahrssitzung. Nach einigen Mitteilungen rein allgemeiner geschäftlicher Natur seitens des Vorsitzenden, Herrn Lehrer Wyler in Biel, wurden vorgängig der Traktandenliste die Bibliothekgeschäfte erledigt. Kassa und Jahresbericht wurden genehmigt und an Stelle des seit langen Jahren uneigennützig tätigen Bibliothekars, Herrn Zigerli, gewählt Fräulein Laubscher, Lehrerin. Die Versammlung war der Ansicht, es seien die Lehrerinnen, die in der Primarlehrerschaft die numerische Mehrheit besitzen, zu vermehrter vereinspolitischer Tätigkeit heranzuziehen. Zugleich wurde die Besoldung des Bibliothekars auf Fr. 40 festgesetzt.

Herr Wyler sprach über die Vereinfachung der Zeugnisabgabe, wie sie seiner Zeit von Herrn Pfarrer Ryser in Bern in den „Reformblättern“ angeregt wurde. Diese Anregung war als obligatorische Frage den Sektionen zur Berichterstattung vom Kantonalvorstand überwiesen worden. Der Referent schloss seine Ausführungen in zwei Thesen: 1. Es genügt, wenn per Schuljahr zwei Zeugnisse verabfolgt werden, und zwar das erste nach Schluss des Sommerhalbjahres und das zweite nach Schluss des Winterhalbjahres. 2. Das neue grosse Format mit wagrechten Notenskalen möchte durch ein kleineres, dem alten Format ähnliches ersetzt werden. Diese Thesen wurden einstimmig genehmigt mit dem Wunsche, es möchten dann die Exemplare einer eventuellen Neuausgabe gut in schwarze Leinwand eingebunden sein.

Über die Frage des Beitrittes des gesamten bernischen Lehrervereins zum schweizerischen Lehrerverein referierte Herr Fawer, Lehrer in Biel. Er erinnerte an die vielen Anstrengungen, dem S. L. V. aus dem Kanton Bern möglichst viele Mitglieder zuzuführen, und an die Bemühungen des Kantonalvorstandes, diese Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen. Dabei gedachte der Referent der wohlthätigen Institutionen des S. L. V. und der vielen Postulate, Anregungen und Unterstützungen zum Wohl der sozialen und ökonomischen Besserstellung der schweizerischen Lehrerschaft. Herr Fawer fasste seine Ausführungen in folgende Thesen zusammen:

1. Der B. L. V. tritt mit sämtlichen deutschen Mitgliedern (die welschen gehören bereits mit einem Jahresbeitrag der Société péd. de la Suisse romande an) dem S. L. V. bei.
2. Der B. L. V. resp. der Sektionskassier erhebt von jedem Mitglied, das nicht Abonnent der Schweiz. Lehrerzeitung ist, einen Extrabeitrag von einem Franken.
3. Es ist die Revision des doppelten Mitgliedverhältnisses (Abonnenten der Schweiz. Lehrerzeitung und Beitragszahler) durch unsere Delegierten anzustreben, damit der Jahresbeitrag pro Mitglied vorderhand nicht mehr als 50 Rp. beträgt und durch die kantonale Verbandskasse an den S. L. V. abzuliefern ist.

Damit kann der Kollektivbeitritt der kantonalen Lehrerverbände zum S. L. V. kaum mehr auf finanzielle Schwierigkeiten stossen.

4. Die Kantonalverbände hätten den heutigen Abonnentenstand der S. L. Z. innerhalb ihrer Kantone zu garantieren, nach Massgabe ihrer Kompetenzen für deren weiteste Verbreitung zu sorgen und je nach der spätern Entwicklung des Gesamtvereins ein Obligatorium ins Auge zu fassen.

Obige Thesen wurden von der Versammlung einstimmig angenommen und zugleich als Ausdruck ihrer wohlwollenden Gesinnung gegenüber dem S. L. V. auf Antrag des Referenten beschlossen, pro Mitglied für die schweiz. Lehrerwaisenstiftung 50 Rp. zu erheben; das macht einen ungefähren Betrag von Fr. 85.

Als Delegierte an die nächste kantonale Delegiertenversammlung in Bern wurden gewählt die Herren Wyler und Lanz, sowie Frl. Lehmann.

Schüpfen. (Korr.) Das grosse Schulhaus, von der hiesigen Schulgemeinde erbaut, ist mit Beginn des Wintersemesters 1876/77 eingeweiht und bezogen worden. Zu den damals bestehenden vier Primarschulklassen sind seither noch drei weitere hinzugekommen. Und im Frühling 1910 ist bei Anlass der so herrlich gelungenen fünfzigjährigen Jubiläumsfeier unserer Sekundarschule diese Anstalt auf eine dreiklassige erweitert worden. Nun ist unser Schulhaus zu klein geworden; denn diese dritte Sekundarklasse musste bereits im Gemeindehaus (früheres Schulhaus) plaziert werden. In absehbarer Zeit muss die hiesige Einwohnergemeinde an den Bau eines Sekundarschulhauses herantreten.

An der gut besuchten Versammlung der Schulgemeinde vom 4. März abhin wurde die Schulgutsrechnung pro 1911 und das vorgelegte Budget pro 1912 genehmigt und der Steueransatz pro 1912 auf 1,30 ‰ festgesetzt.

Als Lehrer an der soeben neu errichteten Primarschulklasse III (fünftes Schuljahr) ist unter neun Bewerbern einstimmig gewählt worden Herr Ernst Ramseyer von Deisswil, zurzeit Seminarist am Oberseminar in Bern. — Unsere Primarlehrerschaft besteht nun aus drei Lehrern und vier Lehrerinnen.

Neuveville. L'assemblée municipale, convoquée à l'extraordinaire, a voté la fusion du progymnase et de l'école secondaire des jeunes filles en un seul établissement d'instruction secondaire mixte.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten um ein wenig Geduld, da des gewaltigen Stoffandranges wegen vieles verschoben werden musste.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Bern und Umgebung.

Mitgliederversammlung, Montag den 18. März 1912, nachmittags 4¹/₂ Uhr, im Frauenrestaurant.

Traktandum: Neuer Versuchsplan für das Mädchenhandarbeiten, vorgelegt von der im Mai 1911 bestellten Kommission.

Alle daran interessierten Lehrerinnen, Arbeitslehrerinnen und Mitglieder der Frauenkomitees sind freundlich dazu eingeladen. Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 16. März 1912, nachmittags 3 Uhr, in der Turnhalle des Gymnasiums.

Nachher Besprechung im obern Hopfenkranz (zirka 4¹/₂ Uhr).

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. Übung, Samstag den 16. März 1912, nachm. 1¹/₂ Uhr, in Burgdorf. Lokal: Gemeindesaal.

Übungsstoff: Psalm 137 von Vierling und Kantate von Bach.

Zu vollzähligem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die **Buchdruckerei Blichler & Co.** in **Bern**.

☛ Bei **Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Schulausschreibung.

☛ **Wimmis.** ☛

Oberschule mit zirka 50 Kindern, wegen provisorischer Besetzung mit unpatentiertem Lehrer. Gemeindebesoldung, inbegriffen Wohnungsentschädigung, Fr. 1400; Holz und Land Fr. 125. Alterszulage von Fr. 100 nach fünf Dienstjahren. Antritt auf Beginn der Sommerschule; Anmeldetermin: 25. März.

Anmeldungen nimmt entgegen der Präsident, Herr **Josi-Moser**.

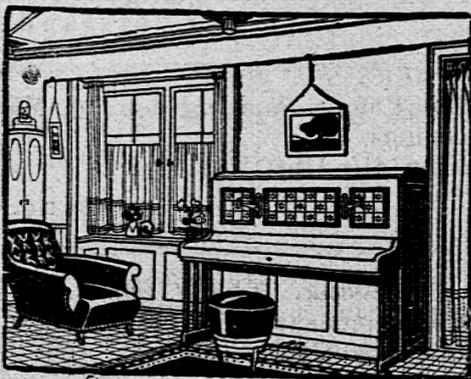
Kantonales Technikum Biel.

Am **22. April 1912**, vormittags 8 Uhr, finden die Aufnahmeprüfungen für das **Schuljahr 1912/13** in die nachfolgenden Abteilungen statt:

1. Schule für Maschinentechniker.
2. Schule für Elektrotechniker und Elektromonteurs.
3. Schule für Bautechniker.
4. Uhrenmacherschule.
5. Schule für Kleinmechaniker.
6. Kunstgewerbe- und Graverschule.
7. Eisenbahnschule.
8. Postschule.

Unterricht deutsch oder französisch.

Die Sommerkurse beginnen am **24. April**, vormittags 7 Uhr. Anmeldungen an die Direktion. Schulprogramm gratis. (H 290 U)



Pianos ¹

Die besten Fabrikate in grösster Auswahl. Frachtfreie Lieferung. — Vorzugspreise für die Lehrerschaft. — Auf Wunsch bequeme Abzahlung durch Monatsraten. — Kataloge kostenfrei.

Hug & Co., in Zürich und Basel.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Unterseen	I	Klasse IV a	ca. 60	1000 †	2 4	24. März
"	"	Klasse IV b	" 60	1000 †	2 5	24. "
"	"	Elementarkl.	" 60	800 †	8 5	24. "
Goldbach, Gmde. Hasle	VI	"	" 45	750	2 5	23. "
Fritzenhaus bei Wasen	"	Unterklasse	" 45	750 †	2 5	23. "
Wimmis	II	Oberklasse	" 50	1525 †	** 4	25. "
Willigen, Gmde. Schattanhalb	I	"	40—50	800 †	2 7	24. "
Rüeggisberg	III	erweit. Obersch.	ca. 40	2000	** 3 11	23. "
Brügg	VIII	Klasse III	" 50	750 †	2 5	23. "
Ligerz	"	Unterklasse	" 40	1000	2 4	23. "
Seedorf	IX	"	" 50	700	2 5	25. "
Kappelen bei Aarberg	"	Unterklasse	" 45	700	2	25. "
b) Mittelschule:						
Bern, städtische Mädchenschule	Die Stelle eines Fachlehrers für Mathem., ev. Physik u. Chemie			5000 †	2	25. "
Thun, Progym- nasium	1 Lehrstelle sprachl.-histor. Richtung			4000 †	2 11	25. "
Saanen, Sek.-Schule	1 Lehrstelle sprachl.-histor. Richtung			3000	2	25. "
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet.						
** Naturalien inbegriffen. † Dienstjahrzulagen.						

Vereinsfahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie
liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz
Vorlagen und Kostenberechnung gratis

Unerreicht in Klangfülle und Schönheit des Tones sind die
Pianos Bieger & Cie.

Rorschach

In der Ostschweiz überall bevorzugt. — Garantie 10 Jahre für Stimmhaftigkeit sowohl als auch für erstklassiges Material und solideste Arbeit.

Alleinvertretung **S. F. Werren, Sek.-Lehrer, Bern,** Bubenbergstr. Nr. 34.

Ich halte stets eine schöne Auswahl dieser Pianos auf Lager und bitte, dieselben zu besichtigen, bevor Sie anderswo kaufen.



Chronische Katarrhe.
Husten, Bronchitis
werden gründlich geheilt
durch die
SOLUTION PAUTAUBERGE
schützt gegen Tuberkulose

Wird ärztlich verschrieben und empfohlen!
Frk. 3.50. die Flasche. — Alle Apotheken. —

Luzern Restaurant Falken

Grendelstrasse — Nächste Nähe von Schiff und Bahn

Grosser, rauchfreier Saal. — Speziell den HH. Lehrern anlässlich von Schul- und Vereinsausflügen bestens empfohlen. □ □ □ □ □ □ □ □ □ □

(H 959 Lz)

F. Berchtold.

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben an die Herren Beamten zu obigem billigen Engros-Preis ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Ziel 3 Monat! Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit! Leichte Handhabung! Leistet mehr wie eine Maschine zu 60 Fr.! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüsthlich! Grösste Arbeiterleichterung! Vertreter gesucht!

Paul Alfred Goebel, Basel.